

KURZBERICHTE

Frühe Faltbootfahrten in Höhlen

Das erste Faltboot, das weltbekannte Delphin-Boot, ist von Architekt Alfred Heurich im Jahr 1897 in Metz konstruiert worden. Schon wenige Jahre darauf wurde das Faltboot in Höhlen eingesetzt: Der Konstrukteur befuhr als erster in der Grotte de Han (Ardennen, Belgien) die unterirdische Lesse vom Großen Dom bis zu ihrem Ausfluß aus der Höhle; vorher war diese ausschließlich in den nicht wasserführenden Teilen begangen worden. Im Jahr 1907 versuchte er, die unterirdische Lesse vom Großen Dom aus flußaufwärts zu verfolgen; bei diesem Unternehmen war der Verfasser — damals ebenfalls in Metz beheimatet — als Zuschauer zugegen.

Als 1906 eine Expedition in das Hölloch (Schweiz) startete, stieg auch Heurich in die Höhle ein und befuhr den Höhlenbach mit dem nur 13 kg schweren Faltboot Delphin Typ 3, das jetzt im Deutschen Museum in München steht.

Diese frühen Faltbootvorstöße in Höhlen verdienen es, in Erinnerung gehalten zu werden. Alfred Heurich, der über 100.000 Kilometer im Faltboot zurücklegte, vor allem auf den bayerischen und salzburgischen Alpen- und Voralpenfüßen, ist am 12. April 1967 im Alter von 85 Jahren in Rosenheim gestorben.

Gustav Abel (Salzburg)

ÖSTERREICH

Ergänzende Bemerkungen über die Seeriegelhöhle (Steiermark)

Über die Seeriegelhöhle ist in der „Höhle“ im Jahr 1958 eine ausführliche Beschreibung erschienen¹. Über die dort erfaßten Gänge hin-

aus hat die Höhle noch die im folgenden kurz charakterisierten weiteren Höhlenteile:

1. Zwischen Seehalle und Schachtstufe setzt ein Schluf an, der ca. 25 m lang ist. Seine Ansatzstelle liegt zwischen Blöcken verdeckt.

2. Der bei V. P. 47 des Höhlenplanes ansetzende Schacht, der einen Durchmesser von ca. 60 cm aufweist, führt etwa 10 m tief, teilweise durch dunkelbraune erdige Sedimente und Konglomerate, zu einem kleinen Höhlensee. Der Schacht teilt sich in ca. 5 Meter Tiefe, doch vereinigen sich die beiden Äste vor Erreichen der Sohle wieder. Am Schachtgrund setzt tagwärts eine nach wenigen Metern mit Versturzmateriale verlegte Kluft an. Überquert man den ca. 5 m langen, am Befahrungstag 50 cm tiefen See, so gelangt man in einen bergwärts führenden Cañon. Seine Wände sind mit Tropfsteinbildungen ausgekleidet, und seine Sohle besteht aus einer glatten einheitlichen Sinterdecke. Nach etwa 15 Metern erreicht man eine kleine Erweiterung, an der im Boden eine Inschrift auf die Befahrung durch Grazer Höhlenforscher hinweist. Von dieser Stelle aus ist die Kluft noch etwa 15 Meter weit befahrbar.

Einschließlich dieser Gangstrecken kann die Gesamtlänge der Seeriegelhöhle nun mit 505 m angegeben werden.

Erwähnenswert ist, daß sich an einem klobigen Stalaktiten in der Umgehungsstrecke (V. P. 71—V. P. 78) der Namenszug des bekannten Salzburger Höhlenforschers W. Czoernig-Czernhausen aus dem Jahr 1936 befindet.

Anton Mayer und Josef Wirth (Wien)

¹ H. Trimmel, Die Seeriegelhöhle im Stuhleck (Steiermark). Die Höhle, 9. Jg., H. 1, Wien 1958, S. 14—24.

Zum Salzburger Ritzzeichenkataster

Ergänzend zu der letzten Mitteilung (vgl. Die Höhle, 20. Jg., Heft 1/1969, S. 21—23) ist noch darauf hinzuweisen, daß dem Ritzzeichenkataster die gleiche Gebirgsgruppengliederung zugrunde liegt wie dem Höhlenverzeichnis; den Fundbereichen von Felsgravierungen wird eine für jede Gebirgsgruppe mit 1 begonnene Katasternummer zugeordnet. Um die Verwechslung mit Höhlen zu vermeiden, wird jeder Katasternummer das Symbol „RZ“ vorangesetzt. Die Bezeichnung RZ 1335/1 bedeutet also, daß es sich um den ersten im Hagengebirge (Teilgruppe 1335) erfaßten Ritzzeichenbereich handelt. Schenkt man den Felsgravierungen nähere Aufmerksamkeit, so tauchen nicht selten neue Belege auf.

Eine Sensation gab es, als im Zeichengebiet *Quellwände* (RZ 1335/4) der Jagdfries entdeckt wurde: Ein Hund jagt einen Steinbock dem Jäger entgegen, der das Wild speert. Hinter dem Jäger steht ein Roß. Zwei geteilte Felder können in diesem Zusammenhang als Tierfallen gedeutet werden. An der Gegenwand finden sich u. a. Reiter, Hirsch, Malzeichen, Kreuz, Drudenfuß und weitere Signale. Wegen der Einmaligkeit der Begebenheit wird getrachtet, von dieser 80 cm langen und 30 cm hohen Hauptdarstellung einen Originalabguß zu fertigen.

Willi Repis (Oberalm)

Kurz vermerkt

In einer Aufsammlung von Säugetierknochen aus der *Hubertushöhle* im Schwarzenberg bei Tümitz (Höhlenkataster Nr. 1837/8), die von den Wiener Höhlenforscherinnen R. Laimer und E. Hatzl im Jahr 1966 durchgeführt wurde, fand sich ein Schädel der Bergfledermaus, *Eptesicus sodalis*, dessen Beschreibung jetzt veröffentlicht worden ist. Es handelt sich um den dritten sicheren Einzelfund dieser Art, über deren systematische Stellung kaum noch sichere Aussagen möglich sind. Bisher waren nur zwei Einzelfunde aus den Transsylvanischen Alpen (Rumänien) und vom St.-Gothard-Paß (Uri, Schweiz) bekannt (K. Bauer, Annalen des Naturhistor. Museums Wien, Bd. 72, Wien 1968, S. 29—32).

Im *Taubenloch* im Ötscher (Niederösterreich) wurde das seltene Moos *Neckera turgida* nachgewiesen. Da als Verbreitungsgebiet dieser Art das südliche Frankreich und Algerien angegeben werden, dürfte das Vorkommen in der niederösterreichischen Höhle als Reliktstandort aus einer Warmzeit aufzufassen sein (F. Morton, Kurze Notizen zur Kenntnis der Höhlenflora, Arb. a. d. Bot. Stat. in Hallstatt, Nr. 307, 1968).

Das höhlenkundliche Museum in Laichingen (Württemberg) ist umgestaltet und völlig neu eingerichtet worden. Neben den Funden aus den Albhöhlen ist nun auch ein geologisches Profil der Schwäbischen Alb zu sehen, das unter Verwendung der jeweiligen Gesteine maßstabgetreu angefertigt worden ist. Helmut Frank

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [020](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Gustave Antoine, Mayer Anton, Wirth Josef [Pepi], Repis Willi, Frank Helmut

Artikel/Article: [Kurzberichte 61-62](#)